

24. Kapitel.

Die Freundinnen.

Lisa saß in tiefer Trauerkleidung in ihrem Zimmer. Sie hatte den Kopf in die Hand gestützt und sah zum Fenster hinaus. Aber ihre Gedanken schienen mit ganz andern Dingen beschäftigt als mit dem, was auf der Straße vorging. Die Leute eilten in raschem Trabe aneinander vorüber, Wagen fuhren vorbei, dazwischen ertönte das Läuten der Straßenbahn, Lisa beachtete es nicht. Bilder aus der Vergangenheit zogen an ihrer Seele vorüber. Ob nicht ihr Lebensgang ein ganz anderer geworden wäre, wenn sie auf den Rat Marias gehört und die Stelle bei dem alten Ehepaar angenommen hätte, die ihr so sehr warm empfohlen war. Sie wäre dann nicht nach Italien gekommen, sie hätte nicht — — doch hinweg mit diesen Grübeleien, es nützte nicht, sich mit Dingen zu beschäftigen, die hätten sein können. Zurück in die Wirklichkeit. Sie seufzte. Das Leben sah sie so trübe, so traurig an, nichts befriedigte sie. Die Einsamkeit war ihr zuwider, Gundchen mochte sie nicht um sich haben, sie wurde durch sie immer an Kurt erinnert. Und dann weinte sie leicht, das konnte sie nicht ertragen. Kurt, dieser feine, junge Mann, dieser hoffnungsvolle Sohn, warum mußte er ihr genommen werden? Wenn sie nur Gottes Wege verstehen könnte! Er sollte einmal ihr Stolz sein, an ihm wollte sie Ehre und Freude erleben, er sollte ihr Ersatz bieten für vieles, das sie entbehren mußte, und nun war er dahingegangen. Wunderbar war doch dies Leben. Vor zwanzig Jahren, da lag es so rosig, so glückverheißend vor ihr; sie trank den vollen Becher des Glücks, wie sie meinte. Aber von kurzer Dauer war's gewesen. Wie bald war sie alles dessen überdrüssig, was die Welt Freude, Lust und Vergnügen nennt. Es mußte immer